



Facts/Contact	02
Logline/Synopsis	03
Cast	04
Interview	10
Quotes	14
Biografie Jeshua Dreyfus	15
Soundtrack	16
Art	17
Crew	18
Production	22

Facts / Contact**SOHN MEINES VATERS****FAMILY PRACTICE IMPAIRS ET FILS****Ein Film von Jeshua Dreyfus****Mit Dimitri Stapfer, Dani Levy, Miriam Joya Strübel, Sibylle Canonica, Katja Kolm**Kinospießfilm/2018/Schweiz/89 min
4K/fps 25/Flat/Sound 5.1Sprachen: Schweizerdeutsch, Deutsch
Untertitel: Englisch, Französisch, Deutsch**Kinostart Deutschschweiz: 14. März 2019****Basler Filmpreis 2018**
Nomination Prix de Soleure 2019
Solothurner Filmtage 2019**Medienbetreuung**Esther Bühlmann
Niederdorfstrasse 54
8001 Zürich
+41 79 422 29 73
mail@estherbuehlmann.ch**Verleih Schweiz**Vinca Film GmbH
Limmatstrasse 291
8005 Zürich
+41 439 60 39 16
info@vincafilm.ch**Produktion/World Rights**TILT Production GmbH
Limmatstrasse 291
8005 Zürich
+41 43 960 39 15**Pressematerial**

vincafilm.ch/katalog/40-sohn-meines-vaters/

Trailer<https://youtu.be/-zcl7K9q8Y4>**Filmwebseite**

sohnmeinesvaters.ch

Electronic Press KitBitte kontaktieren sie unsere
Medienbetreuung**Soundtrack – Audio Press Kit**Bitte kontaktieren sie unsere
Medienbetreuung**Facebook**

facebook.com/sohnmeinesvaters

Isan Nr.0000-0004-C4DF-0000-V-0000-0000-I
© TILT Production GmbH 2018**Eine TILT-Produktion in Koproduktion mit Teleclub****Mit Unterstützung von**Bundesamt für Kultur, Zürcher Filmstiftung,
Berner Filmförderung, Fachausschuss
Film und Medienkunst Basel Stadt & Basel Land,
Media Desk Suisse, Suissimage, Migros-
Kulturprozent: Postproduktion, Burgergemeinde
Bern, Fondation Suisa, Sources2 – Creative
Europe MEDIA, Succès Cinéma, Succès
passage antenne, Stage Pool Focal/Ernst
Göhner StiftungTILT Production  Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizraEidgenössischer Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK ZÜRCHER
FILMSTIFTUNGBerner
Filmförderung
Pro cinéma
BernFöderation des Film und Medienkunst
Basel
Stadt
Basel
LandMIGROS *suissimage*MEDIA DESK SUISSE 

Creative Europe

 Burgergemeinde
Bern

VINCA FILM

Logline / Synopsis

Logline

Simon pflegt eine Hassliebe zu seinem Vater. Als die Eltern in die Ferien fahren, beginnt er ein verführerisches Katz-und-Maus-Spiel mit der Geliebten des Vaters und verstrickt sich immer mehr im klebrigen Familiennetz.

Synopsis

Am 60. Geburtstag seines Vaters Karl, der die Familie an einem Schabbat zusammenführt, möchte Simon seinen Eltern die neue Freundin vorstellen. Doch wie üblich sind diese mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt.

Als wäre Simon sein bester Freund, erzählt Karl seinem Sohn, er fühle sich dreissig Jahre jünger, seit er mit Sonja, der neuen Sekretärin, schlafe. Von seiner Mutter Agnes lässt Simon sich dazu verpflichten, das Buch des Vaters zu transkribieren, damit Karl nicht mit Sonja in den Urlaub fährt.

Während sich die Eltern am FKK-Strand sonnen, beginnt Simon ein verführerisches Katz-und-Maus-Spiel mit Sonja und setzt damit alles aufs Spiel.

Cast

Simon Kaufmann Dimitri Stapfer



Dimitri Stapfer wird 1988 in Olten geboren. Mit 21 Jahren beginnt er seine Ausbildung zum Schauspieler an der ZHdK in Zürich, die er 2014 mit dem Master abschliesst. Schon während des Studiums gewinnt er Preise, wie den Schweizer Filmpreis «Quartz» der besten Nebenrolle für seine Darstellung des Autisten Mika im Kinofilm «Left Foot Right Foot» von Germinal Roaux, spielt im Ensemble des Schauspielhaus Zürich und gastiert im Zürcher Theater am Neumarkt. Seit 2016 ist er festes Mitglied des Ensembles des Stadttheaters St.Gallen und spielt regelmässig in Kino- und Fernsehfilmen.

Filmografie (Auswahl)

- 2018 «Sohn meines Vaters», Regie: Jeshua Dreyfus, Produktion: TILT Production
- 2017 «Lasst die Alten sterben», Regie: Juri Steinhart, Produktion: Lomotion
- 2017 «Blind und Hässlich», Regie: Tom Lass, Produktion: ZDF SHPN 3 LASS BROS
- 2015 «Gross», Regie: Michael Karrer, Produktion: ZHdK
- 2014 «Left Foot Right Foot», Regie: Germinal Roaux, Produktion: CAB

Cast

Karl Kaufmann Dani Levy



Dani Levy wird 1957 in Basel geboren. Als Jugendlicher tritt er im Zirkus Basilisk als Clown und Akrobat auf, 1977 wechselt er von der Manege auf die Bühne und spielt zwei Jahre im Ensemble des Theater Basel, das ihn zum Schauspieler formt. 1984 wird er in der Deutschschweiz dank seinem Auftritt als Küchenbursche «Peperoni» in der Fernsehserie Motel bekannt. Gleichzeitig beginnt Levy, selber Filme zu machen. Mit seiner damaligen Lebensgefährtin Anja Franke schreibt er das Drehbuch für «Du mich auch», in dem die beiden nicht nur die Hauptrollen spielen, sondern auch Regie führen. «Du mich auch» feiert 1986 an der Semaine de la Critique in Cannes seine Premiere, ist auf Anhieb ein Erfolg und verhilft Levy zum Durchbruch als Schauspieler und Regisseur. 1994 gründet er zusammen mit Tom Tykwer, Wolfgang Becker und Stefan Arndt die Filmproduktionsfirma X-Filme. Seither hat er in zahlreichen Filmen für Kino und TV sowie fürs Theater Regie geführt. In «Sohn meines Vaters» gibt er nach vielen Jahren sein Comeback als Schauspieler. Dani Levy lebt mit seiner Familie in Berlin.

Filmografie – Regie & Schauspiel (Auswahl)

- 2018 «Sohn meines Vaters», Rolle: Karl Kaufmann, Regie: Jeshua Dreyfus, Produktion: TILT Production
- 2018 «Tatort – die Musik stirbt zuletzt», Regie, Produktion: Turnus Film
- 2016 «Die Welt der Wunderlichs», Regie, Produktion: X-Filme, Zodiac Pictures
- 2015 «Der Staat gegen Fritz Bauer», Rolle: Chaim Cohn, Regie: Lars Kraume, Produktion: Zero One Filme
- 2010 «Das Leben ist zu Lang», Regie, Produktion: X-Filme u.a.
- 2007 «Mein Führer», Regie, Produktion: X-Filme u.a.
- 2004 «Alles auf Zucker», Regie, Produktion: X-Filme u.a.
- 2002 «Väter», Regie, Produktion: X-Filme u.a.
- 1998 «Meschugge», Regie & Schauspiel, Produktion: X-Filme u.a.
- 1995 «Halbe Welt», Rolle: Katz, Regie: Florian Flicker, Produktion: Allegro Film
- 1989 «Robbykallepaul», Regie & Schauspiel
- 1986 «Du mich auch», Regie & Schauspiel

Cast

Agnes Kaufmann **Sibylle Canonica**



Sibylle Canonica wird 1957 in Bern geboren. Sie studiert Schauspiel an der Folkwangschule in Essen, 1981 erhält sie ihr erstes Engagement beim Ensemble des Staatstheaters Oldenburg. 1985 gewinnt sie den Förderpreis der Berliner Akademie der Künste für Darstellende Kunst. Zahlreiche Engagements an renommierten Häusern in Deutschland und Österreich folgen, während derer sie mit den Grössen des deutschen Theaters wie Thomas Langhoff, George Tabori und Peter Zadek zusammenarbeitet. Gleichzeitig beginnt sie ihre Karriere beim Film und hat seit 1988 in unzähligen Kino- und TV-Produktionen gespielt. 2002 wird Sibylle Canonica für «Bella Martha» mit einer Nominierung als Beste Darstellerin für den Schweizer Filmpreis bedacht.

Filmografie (Auswahl)

- 2018 «Sohn meines Vaters», Regie: Jeshua Dreyfus, Produktion: TILT Production
- 2018 «Tatort – die Musik stirbt zuletzt», Regie: Dani Levy, Produktion: Turnus Film
- 2018 «Die Goldfische», Regie: Alireza Golafshan
- 2018 «Special Forces», Regie: Florian Borkamp
- 2017 «The Grand Bizarre», Regie: Florian Borkamp
- 2011 «Hotel Lux», Regie: Leander Haussmann
- 2008 «Alter und Schönheit», Regie: Michael Klier
- 2001 «Bella Martha», Regie: Sandra Nettelbeck
- 1996 «Jenseits der Stille», Regie: Caroline Link
- 1995 «Nach fünf im Urlaub», Regie: Hans-Christian Schmid

Cast

Sonja Brunner Katja Kolm



Katja Kolm wird 1974 in Salzburg geboren. Seit ihrer frühesten Kindheit spielt und singt sie in Opern und Musicals, erst in ihrer Heimatstadt, dann auch darüber hinaus und bis nach Russland und Litauen, wo sie noch während ihrer Gymnasialzeit erste Engagements an Sprechtheatern erhält. An der renommierten Theaterakademie GITIS in Moskau erhält sie Unterricht in Schauspiel und am Gnessin Institut in Gesang und Russisch. Seither wird Katja Kolm an zahlreichen Theatern in Deutschland, Österreich und der Schweiz engagiert, so am Maxim Gorki Theater, Hebbel Theater, Landestheater Tübingen und am Deutschen Theater Göttingen. Unter der Intendanz von Christoph Marthaler war sie festes Ensemblemitglied am Schauspielhaus Zürich, seit 2005 arbeitet sie als freie Schauspielerin für Film, Fernsehen und Theater.

Filmografie (Auswahl)

- 2018 «Sohn meines Vaters», Regie: Jeshua Dreyfus, Produktion: TILT Production
- 2016 «Licht», Regie: Barbara Albert
- 2009 «Die Mutprobe», Regie: Holger Barthel
- 2008 «Böses Erwachen», Regie: Urs Egger
- 2001 «Mörderinnen», Regie: Pepe Danquart
- 1996 «Durst», Regie: Hannu Salonen DFFB

Cast

Fabienne Schmid Miriam Joya Strübel



Miriam Strübel, 1987 geboren, lebt in Bern. Nach ihrem mit Auszeichnung abgeschlossenen Schauspielstudium an der ZHdK Zürich, arbeitet sie zwei Jahre am Theater Biel-Solothurn als festes Ensemblemitglied. Seit 2014 ist sie freischaffende Schauspielerin für Theater, Film und Fernsehen und spielt u.a. am Schauspiel Frankfurt, Thalia Theater Hamburg, Theater Neumarkt Zürich und am Luzerner Theater. 2017 stand sie gleich für zwei Filme vor der Kamera: «Sohn meines Vaters» und «Quello que non sai di me» (Regie: Rolando Colla).

Filmografie (Auswahl)

- 2018 «Sohn meines Vaters», Regie: Jeshua Dreyfus, Produktion: TILT Production
- 2015 «Z'Bärg», Kurzfilm, Regie: Michael Karrer
- 2014 «Hamster», TV-Spielfilm, Regie: Tom Gerber
- 2013 «Kurverlust», TV-Spielfilm, Regie: Barbara Kulcsar
- 2012 «Frühling», Kurzfilm, Regie: Aron Nick

Cast

Simon Kaufmann
Dimitri Stapfer

Sonja Brunner
Katja Kolm

Karl Kaufmann
Dani Levy

Agnes Kaufmann
Sibylle Canonica

Fabienne Schmid
Miriam Joya Strübel

Jean Graf
Georg Scharegg

Elias
Giulin Stäubli

Onkel Freddy
Michael Gempart

Verleger Sigi
Christian Seiler

Max Locher
Benjamin Kühni

Ältere Patientin
Verena Buss

Junge Patientin
Morgane Ferru

Tante Esther
Gerti Haymoz

Onkel Walter
Eylon Kindler

Gäste Schabbat
Oliver Amweg
Maya Brands
Anne Bernasconi
Leo Böni
Melinda Bokor
Bernhard Ferrazzini-Rui
Rose-Marie Ferrazzini-Rui
Georgina Fuelei
Carlo Fuso
Jasmin Jäggi
Stefanie Klemm
Pia Murer
Rudolf Treichler
Robert Zimmermann
Baby Timo

Preisträgerin Fumetto
Anna Sommer

Moderator Fumetto
Ugur Gueltekin

Elektrokontrolleur
Christoph Lanz

Blumenkurier
Luca Mandic

Patient
Res Balzli

SängerInnen Karaoke
Antonio Luque
Nancy Rahn
Daniela Ruocco

Zusätzliche Stimmen Karaoke
Anita Bussmann
Tiziana Lenzi

Hunde
Dada & Zoé

Interview

«Ich wollte eigenen Regeln folgen.»

Regisseur Jeshua Dreyfus über «Sohn meines Vaters»

An «Sohn meines Vaters» hat Jeshua Dreyfus mehr als fünf Jahre gearbeitet. Er schöpft aus der eigenen Geschichte, geht aber weit darüber hinaus. Ein Gespräch über Familienbande, Casting und Söhne von heute.

Sie haben mehr als fünf Jahre an «Sohn meines Vaters» gearbeitet. Warum?

Ich habe fast vier Jahre am Drehbuch geschrieben. Nach zwei Jahren konnten wir erst einen Drittel der benötigten Gelder sicherstellen, und es wurde uns ans Herz gelegt, mit einem erfahrenen Autor zusammen zu arbeiten. Ich fragte Marcel Gisler an, weil ich ihn einen grossartigen Regisseur finde. Wir hatten uns bei einem Nachtessen mit meinem Produzenten kennen gelernt. Marcel stieg als Dramaturg ein, und wir haben intensiv in Berlin daran gearbeitet. Auch Markus Imhoof kam kurz dazu.

Wurden Sie durch diese Zusammenarbeit auch reicher an Erfahrung?

Auf jeden Fall. Für mich stand die Frage im Zentrum, wie sehr ich mich auf Gisler und Imhoof einlassen kann und es doch immer noch mein Buch bleiben würde. Zu sehen, wie die beiden arbeiten und welche Fragen sie stellen, war extrem lehrreich. Der zweite Abend bei Marcel in Berlin, als Markus dazusties, war der Wendepunkt. Von da an entstand etwas in vielerlei Hinsicht Neues. Und damit konnte das Projekt letztlich die Förderstellen überzeugen.

«Sohn meines Vaters» schöpft aus Ihrer eigenen Geschichte und Erfahrung. Inwieweit war dies hilfreich?

Wie hilfreich es war, konnte ich in jedem Moment des Arbeitens sehen und erleben: Es gab mir Klarheit beim Schreiben, beim Casten, bei der Schauspielführung, beim Schneiden. Wo es nicht hilfreich war und mich allenfalls sogar behindert hat, werde ich erst in Retrospektive sehen können.

Und wie autobiografisch ist dieser Film?

Das Vokabular, mit welchem ich denke und Geschichten erfinde, wurde natürlich durch mein Leben und meine Erfahrungen geformt. Um ein Familienkonstrukt und seine Dynamiken unter den Bedingungen eines 90-minütigen Kinofilms erzählen zu können, musste ich aber überhöhen, verändern, hinzufügen, verdichten und überspitzen oder auch weglassen. Mir geht es darum, meine Wahrnehmung der Welt durch den Film für andere nachempfingbar zu machen. Die Geschichte ist von meiner persönlichen Wahrnehmung geprägt, aber sie ist nicht die Realität. Jeder einzelne Mensch, der am Film arbeitete, hat Eigenes hinein und hinzu gebracht. Der Film geht weit über mich und meine Geschichte hinaus. Entstanden ist eine neue Welt.

Ihre Hauptfigur Simon ist kein Held. Warum?

Simon ist ein Mann in einer Identitätskrise, wie sie in meiner Generation nicht selten vorkommt. Er hat keine Grenzen, weiss nicht was er will. Er möchte quasi im Boden versinken und unsichtbar werden, weil er keinerlei Selbstwertgefühl hat. Ich wollte einen Film ohne Helden machen.

Interview

Ist Simon ein «Loser» oder ein Opfer?

Ich denke nicht in solchen Kategorien. Simon ist ein Produkt seiner Umwelt. Von den Eltern hat er sich abgeschaut, wie man mit brenzligen Situationen umgeht. Gleichzeitig tickt er aber nicht wie sie. Simon ist naiv und nicht berechnend. Das wird ihm zum Verhängnis. Denn als es brenzlich wird, handelt er wie seine Eltern, aber ohne zu wissen warum. Und so manövriert er sich viel tiefer in ein Schlamassel hinein. Und stürzt sein Umfeld ins Chaos. Ob und wie er einen Weg aus diesem familiären Spinnennetz finden kann, ist die Frage, die uns durch den Film trägt.

Was mögen Sie an Simon?

Seine Sensibilität und sein grosses Herz. Und ich mag an ihm, dass er scheitert.

Warum?

Scheitern ist spannend! Scheitern ist Potenzial. Das Reüssieren ist ein Abschluss oder eine Vollendung. Im Scheitern wird das Wesen eines Menschen offen gelegt.

Sie erzählen den Film konsequent aus der Perspektive von Simon. Warum?

Meinen letzten Film habe ich aus fünf verschiedenen Perspektiven erzählt. Die Frage war also: Könnte ich einen Film konsequent aus der Sicht einer einzigen Figur erzählen? Normalerweise zeigen uns Filme ja verschiedene Sichtweisen und erklären uns die Motivationen ihrer Figuren. Im realen Leben sind wir aber in unserer Perspektive gefangen und wissen nie, was der Handlungsantrieb eines anderen ist. Das sollte in diesem Film erlebbar werden. Beim Schreiben merkte ich, dass die Spannung genau daher kommt: Nicht zu wissen, weshalb die Figuren um Simon herum eben tun, was sie tun. Ich trieb dies auf die Spitze und versuchte, konsequent nicht mehr zu wissen als meine Hauptfigur. Simon kann nicht aus seiner Haut raus. Und das Publikum soll es auch nicht können.

Wie haben Sie die Schauspielerinnen und Schauspieler ausgewählt und warum?

Das Casting ist für mich der wichtigste Prozess beim Regieführen. Zwar habe ich beim Schreiben gewisse Vorstellungen, aber im Casting lasse ich sie los und öffne mich komplett dem, was ich sehe und wahrnehme. Ein Schauspieler, eine Schauspielerin kommt in den Casting-Raum, und ich schaue nur noch: Was fügt dieser Mensch der Figur hinzu? Welches ist die spannendste Kombination zwischen der Figur und dem Schauspieler? Es muss Reibung geben. Wenn jemand perfekt in eine Rolle passt, kann ich mit ihm nicht arbeiten, weil keine Spannung, keine Lebendigkeit entsteht.

War Dani Levy gesetzt?

Ich habe beim Schreiben nicht an ihn gedacht, obwohl er meinem Vater tatsächlich ähnlich sieht. Ich hatte einen Mann im Kopf, dessen Rasierwasser man riecht, wenn man ihn sieht. Alte Garde, von einer Männlichkeit, die etwas aus der Mode geraten ist. Einer, der eine gewisse Grösse und einen entwaffnenden Charme hat. Das war die Haupteigenschaft: Charisma. Man soll ihm letztlich nicht widerstehen können. An Levy hat mich auch gereizt, dass er für mich quasi ein Übervater ist: Er ist ein angesehener, sehr erfahrener Regisseur. So schuf ich mir mit Levy am Set eine ähnliche Situation wie in der Geschichte zwischen meinem Protagonisten und seinem Vater.

Interview

Und was hat Levy zur Geschichte gesagt? Mussten Sie um sein Ja kämpfen?

Er fragte mich zuerst sogar, ob ich mir sicher sei, dass er für die Rolle der Richtige wäre! Also fuhr ich nach Berlin und habe ihn zusammen mit Katja Kolm, die im Film seine Geliebte spielt, ein paar Szenen lesen lassen. Das hat mich komplett überzeugt, und ihn offensichtlich auch.

Und Simon? Wie haben Sie ihn gefunden?

Ich habe mir während zwei Jahren über hundert Schauspieler angeschaut. Dimitri Stapfer kam etwa in der Mitte dieses Prozesses hinzu. Beim Casting trat er in den Vorraum, in einer starken physischen Präsenz, und erzählte selbstbewusst und mit breitem Grinsen von seinen Ferien. Ich dachte: ‚Dimitri kann unmöglich Simon spielen‘. Danach wechselten wir in den Casting-Raum, und er begann, den Text zu lesen. Dimitri veränderte sich in diesem Moment komplett. Er nahm eine völlig andere Pose ein, hatte diesen gewissen Ausdruck. Und ich wusste: Der kann es. Die Spannung zwischen diesem körperbetonten jungen Mann und der so zurückhaltenden Drehbuch-Figur war genau, was ich suchte. Danach ging es um die Frage, ob wir ein passendes Ensemble um ihn herum finden würden, denn es muss ja auch zwischen den Figuren Spannung herrschen. Da waren dann noch andere Kandidaten im Rennen, aber schliesslich ergab sich ein Darsteller-Mosaik, in welches nur Dimitri passte.

Wie arbeiten Sie mit den Schauspielern? Was ist Ihr Stil?

Jeder Schauspieler, jede Schauspielerin bringt seine oder ihre eigenen Bedürfnisse mit. Auf die gehe ich ein. Miriam Strübel (Fabienne) zum Beispiel ist eine extrem intuitive und impulsive Schauspielerin, die sehr stark auf ihr Gegenüber und die Situation reagiert. Sie kann plötzlich alles Besprochene vergessen und einen völlig neuen Weg einschlagen. Andere haben einen intellektuellen Zugang, sie brauchen die Auseinandersetzung im Gespräch und sind dann tief in diesen Entscheidungen verankert. Für mich als junger Regisseur mit erfahrenen Schauspielerinnen wie Sibylle Canonica (Mutter) und Katja Kolm (Geliebte/Sekretärin) über emotional oder körperlich grenzwertige Szenen zu reden, war auch eine Mutprobe. Weil sie so viel mehr über das Handwerk wissen und sich doch absolut auf mich eingelassen haben. Das hat mich beeindruckt.

Wie gehen Sie in «Sohn meines Vaters» mit dem Bild um? Und warum?

Mit allen künstlerischen Mitteln versuche ich in diesem Film der menschlichen Wahrnehmung zu entsprechen. Bildästhetik ist immer der Funktionalität des Bildes untergeordnet. Ich entscheide rein inhaltlich, was alles sichtbar sein muss, was im Vordergrund, was im Hintergrund, wie nahe wir einer Figur kommen usw. Dabei entscheide ich oft gegen sogenannte schöne Bilder, um eine Art Realismus oder Normalität aufrechtzuerhalten. Schöne Bilder lenken ab und versöhnen. Das interessiert mich in diesem Film nicht.

Sie haben eine Vater-Sohn-Geschichte geschrieben und wurden während der Entstehung des Films selber Vater. Wären Sie vor dem Film ein anderer Vater geworden?

Durch den Film habe ich mich mit meiner Vaterbeziehung auseinandersetzen müssen. Meine Ursprungsmotivation war, Situationen, die mir selber ein Rätsel sind oder mich beschäftigen, berühren oder blockieren, mit Schauspielern nachzustellen. Damit ich sie von aussen betrachten und dann vielleicht verstehen kann. Diese Situationen im Film für den Zuschauer nachvollziehbar zu machen, erforderte viel Analyse und Klärung. Das brachte auch Klärung in mein Leben und hat sicherlich Einfluss auf mein Verhalten als Vater.

Interview

Der Film spielt im jüdischen Milieu, könnte aber auch ohne Referenz auf eine Religion auskommen. Warum zeigen Sie jüdische Rituale in zwei Szenen?

Für mich ist die Geschichte in diesem Milieu verankert. Wie Vater und Mutter sich im Familiengebilde präsentieren und wie der Sohn dazu steht... das wird bei einer Schabbat-Feier am deutlichsten. Deshalb ist sie im Film.

Diese Szene – und auch andere – sind aufwändig inszeniert, mit vielen Statisten, komplizierten Kameraeinstellungen... «Halb so wild», Ihr vorheriger Film, wurde mit einfachsten Mitteln umgesetzt. Wie haben Sie den Unterschied erlebt?

(lacht) Es war auf jeden Fall gewöhnungsbedürftig. Wenn man am Morgen aufs Set kommt und bereits Dutzende Menschen herumwuseln, wenn Funkgeräte Licht-Lastwagen einweisen, riesige Scheinwerfer aufgebaut werden... Das kann schon einschüchtern. Und wenn ich dann beim Proben merke, dass ich eine Szene doch gerne in einem anderen Raum drehen würde, werden die Grenzen spürbar, die solche Produktionsbedingungen mit sich bringen.

Inwiefern?

Man ist an einen engen Zeitplan gebunden und kann viel weniger improvisieren oder spontan sein. Ein sieben Meter hoher Scheinwerfer-Turm ist nicht so schnell verschoben...

Sie ziehen Low-Budget-Produktionen vor?

Das klingt jetzt vielleicht so. Aber die Arbeit mit der Profi-Crew war toll und anregend. Viele künstlerische Entscheidungen konnte ich bei den Vorbereitungen mit den Verantwortlichen treffen und ihnen dann überlassen. So konnte ich mich am Set auf die Arbeit mit den Schauspielern und mit dem Kameramann konzentrieren. Und ich war auch frei in der Wahl von Cast, Crew und Locations.

Welchen Drachen haben Sie letztlich getötet?

Konsequent das zu finden und zu dem zu stehen, was ich will. Das war extrem schwierig: mich nicht selber abzulenken und auch nicht alles, was von Aussen kam, aufzusaugen. Viele Ideen, Kritiken etc. sind ja auch gut, einleuchtend, wichtig. Dabei immer wieder zu meiner eigenen Spur zu finden, war der Drache. Und die schlimmste Verführung überhaupt war «Erfolg»: Es ist eine grosse Verlockung, Filme nach vermeintlichen Erfolgsrezepten zu gestalten. Man sollte ja entweder an der Kinokasse oder bei Festivals reüssieren. Dazu folgt man bewährten Hollywood-Regeln oder bedient sich des gerade angesagten Arthouse-Stils. Ich wollte eigenen Regeln folgen. Mich hat interessiert: Welche Geschichte will herauskommen, welche Geschichte will erzählt werden, was will zur Welt kommen? Und diese Geschichte ist jetzt der Film.

Quotes

«Ich versuchte, konsequent nicht mehr zu wissen als meine Hauptfigur. Simon kann nicht aus seiner Haut raus. Und das Publikum soll es auch nicht können.»

«Das Casting ist für mich der wichtigste Prozess beim Regieführen.»

«An Levy hat mich auch gereizt, dass er für mich quasi ein Übervater ist: Er ist ein angesehener, sehr erfahrener Regisseur. So schuf ich mir mit Levy am Set eine ähnliche Situation wie in der Geschichte zwischen meinem Protagonisten und seinem Vater.»

«Für mich als junger Regisseur mit erfahrenen Schauspielerinnen wie Sibylle Canonica und Katja Kolm über emotional oder körperlich grenzwertige Szenen zu reden, war auch eine Mutprobe.»

«Schöne Bilder lenken ab und versöhnen. Das interessiert mich in diesem Film nicht.»

Biografie Jeshua Dreyfus



1985 in Brienz geboren. Studium der Philosophie und Wirtschaft an der Universität Basel. Auf den preisgekrönten Kurzfilm «Die Terrassentüre» (2009) folgt sein erster Langspielfilm, der unter No-Budget-Bedingungen produziert wird und sich zum Überraschungserfolg mausert: «Halb so wild» (2013) feiert Premiere am Filmfestival Max Ophüls Preis, wird mit dem Berner Nachwuchsfilmpreis, dem «Premio Utopia» an der Castellinaria Bellinzona sowie dem «Golden Guepard» am Tashkent International Film Forum ausgezeichnet und erfolgreich in den Schweizer Kinos ausgewertet. Nach 5 Jahren Arbeit wird «Sohn meines Vaters» (2018) fertiggestellt.

Filmografie (Auswahl)

- 2018 «Sohn meines Vaters», Spielfilm, 89 min
- 2013 «Halb so wild», Spielfilm, 80 min
- 2009 «Die Terrassentüre», Kurzspielfilm, 9 min
- 2005 «Einschnitt», Kurzspielfilm, 6 min
- 2003 «Indien – Reise in eine andere Welt»,
Kurzdokumentarfilm, 25 min

Soundtrack

Michael Künstle

Komponist

Der Basler Komponist Michael Künstle studierte Komposition an der Zürcher Hochschule der Künste. Noch während des Studiums gewinnt er mit 21 Jahren den «Golden Eye Award» für die Beste Filmmusik am Zurich Film Festival. Seither hat er an über 20 Filmproduktionen mitgewirkt und unter anderen für renommierte Ensembles wie dem Tonhalle Orchester Zürich und dem Sinfonieorchester Basel komponiert, wo er für ausgewählte Projekte auch als Dirigent tätig ist. Michael Künstle verbindet spielerisch Filmmusik mit zeitgenössischer Musik und gehört so zu den aufregendsten Komponisten seiner Generation.

Filmografie (Auswahl)

- 2018 «Sohn meines Vaters», Regie: Jeshua Dreyfus, Produktion: TILT Production
- 2018 «Cadavre Exquis», Regie: Viola von Scarpatetti, Produktion: BIVIO Films
- 2017 «Bis ans Ende der Träume», co-komponiert mit Balz Bachmann und Peter Bräker, Regie: Wilfried Meichtry, Produktion: Dok Lab, Winner Suisa Filmmusic Award 2017
- 2017 «Glow», Regie: Gabriel Baur, Produktion: Onix Films



Ende 2018 erscheint begleitend zum Film der Original Motion Picture Soundtrack «Sohn meines Vaters – Family Practice» als Download oder Stream auf allen gängigen Plattformen. Der Soundtrack enthält neben der von Michael Künstle komponierten Filmmusik (13 Stücke) die Songs «Fennglas I», «Fennglas II» und «Narren» von Marcel Oetiker und eine Karaoke Aufnahme von «Jeudi amour» von Corin Curschellas.

Trackliste

- Track 01 «Fennglas I» (Marcel Oetiker)
- Track 02 «Erster Schock/Mutter's Zusammenbruch»
- Track 03 «Velofahrt zum Atelier»
- Track 04 «Simon fügt sich seinem Schicksal»
- Track 05 «Kaffee I (music inspired by the film)»
- Track 06 «Rosen»
- Track 07 «Vater's Telefon»
- Track 08 «Jeudi amour» Karaoke-Bar (Corin Curschellas)
- Track 09 «Kaffee II (music inspired by the film)»
- Track 10 «Erster Gehörsturz»
- Track 11 «Simon in der WG (music inspired by the film)»
- Track 12 «Haus der aufgehenden Sonne (Karaoke-Bar)»
- Track 13 «Meine Mutter liebt mich nicht»
- Track 14 «Zusammenbruch»
- Track 15 «Narren» (Marcel Oetiker)
- Track 16 «Fennglas II/End Credits» (Marcel Oetiker)

Art

Noyau

Comiczeichner, Cartoonist, Illustrator

Noyau wird 1963 als Yves Nussbaum in Neuchâtel geboren. Seit 1986 lebt und arbeitet er in Zürich. Unter anderem ist er für den Tages-Anzeiger tätig, wo er wöchentlich einen Comic-Strip veröffentlicht. Für die SonntagsZeitung zeichnete er politische Karikaturen. Noyau war art director der Musikzeitschrift Vibrations, ist der Illustrator des Kinder-Film-Klubs «Die Zauberlaterne», hat ein Dutzend Bücher herausgebracht und seine Bilder werden regelmässig in der Schweiz und im Ausland ausgestellt.

Bibliografie (Auswahl)

- 2019 «Le Bon Goût» (Les Cahiers dessinés)
- 2015 «L'Art de vivre» (Les Cahiers dessinés)
- 2014 «Tierweg 1» mit Matto Kämpf (Der gesunde Menschenversand)
- 2014 «L'Oeuf» mit Anna Sommer (Actes Sud)
- 2011 «Dessins au doigt/Fingerzeichnungen» (Les Cahiers dessinés)
- 2009 «Isch es wahr?» mit Matto Kämpf (Der gesunde Menschenversand)
- 2007 «Musée Réduit» (Edition Moderne)

yvesnoyau.ch



Painting-Of: Bilder aus dem Film «Sohn meines Vaters» Noyau leiht seine Hand dem jungen Zeichner

Simon, der Protagonist in «Sohn meines Vater» nimmt den Zuschauer in die Welt eines Comiczeichners mit. Noyau hat für den Film nicht nur die Bilder und Zeichnungen angefertigt, er stand der Produktion auch als Schauspielcoach und Handdouble zur Seite.

Begleitend zum Filmstart werden die Zeichnungen aus dem Film in Zürich, Basel und Luzern ausgestellt:

Zürich

In der Kinoallee Kosmos
Ab 5. März 2019



Basel

Im Comix Shop Basel
Ab 6. März 2019



Luzern

Im UG Foyer Bourbaki
Ab ca. 7. März 2019



Eine TILT Production in Zusammenarbeit mit Kosmos, Comix-Shop Basel, kult.kino Atelier, Bourbaki Kino und Fumetto.

Die Ausstellung entsteht mit freundlicher Unterstützung der Zürcher Filmstiftung



Ausstellungskonzept und Umsetzung von Perceptif – Patrischa Freuler

Crew

Patrick Tresch

Kamera

Patrick Tresch, 1971 geboren, studiert an der ECAL Lausanne Film. Nach seinem Diplom 1998 arbeitet er als Kameramann in der Schweiz und in Brasilien. Es folgen einige Jahre, während derer er das Bild vor allem in der Postproduktion gestaltet und so seine Erfahrungen um einen wichtigen Aspekt der Kameraarbeit erweitert. Seit 2009 unterrichtet er neben seiner Arbeit als Kameramann regelmässig an der ECAL.

Filmografie (Auswahl)

- 2018 «Sohn meines Vaters», Regie: Jeshua Dreyfus, Produktion: TILT Production
- 2017 «Of Sheep and Men», Regie: Karim Sayad, Produktion: Close up
- 2017 «Favela Olimpica», Regie: Samuel Chalard, Produktion: FG prod
- 2015 «Dirty Gold War», Regie: Daniel Schweizer, Produktion: Rita Productions
- 2013 «Ate ver a Luz», Regie: Basil da Cunha, Produktion: Box productions
- 2011 «Mangrove», Regie: Frédéric Choffat, Produktion: Films du Tigre
- 06–13 «Tableau noir», Regie: Yves Yersin, Produktion: Atelier Merlin

Daniel Gibel

Montage

1957 in Lausanne geboren, arbeitet seit 1988 als freischaffender Filmeditor für Spiel- und Dokumentarfilme.

Filmografie (Auswahl)

- 2018 «Sohn meines Vaters», Regie: Jeshua Dreyfus, Produktion: TILT Production
- 2016 «L' île sans rivage», Regie: Caroline Cuénod, Produktion: Close Up Films
- 2015 «L' âme du Tigre», Regie: François Yang, Produktion: PS Production
- 2013 «Unter der Haut», Regie: Claudia Lorenz, Produktion: Peacock Film
- 2012 «Cyanure», Regie: Séverine Cornamusaz, Produktion: PS Productions
- 2012 «Halb so wild», Regie: Jeshua Dreyfus, Produktion: Octav Filme
- 2010 «Counting my Days», Regie: Rudolf Straub, Produktion: Célest Production
- 2008 «Zara», Regie: Ayten Mutlu Saray, Produktion: Amour Fou Wien
- 2008 «Coeur Animal», Regie: Séverine Cornamusaz, Produktion: PS Productions

Crew

Drehbuch & Regie

Jeshua Dreyfus

Regieassistentz

Marianne Eggenberger

Drehbuchmitarbeit &
dramaturgische Beratung

Marcel Gisler

Drehbuchberatung

Louise Gough, Sources2

Schnitt

Daniel Gibel

Zeichnungen, Titel & Handdouble

Yves Noyau

Kamera

Patrick Tresch

Oberbeleuchter

Ernst Brunner

Ton

Ivo Schläpfer

Komponist

Michael Künstle

Sounddesign & Mischung

Felix Bussmann

Szenenbild

Sabina Winkler

Kostüm

Laura Gerster

Chefmaske

Tanja Maria Koller

Casting

Susan Müller

Casting Consultants

Stephan Müller

Beatrice Minger

Lisa Oláh

Produzenten

Kaspar Winkler

Sabine Girsberger

Associate Producer

Anke Beining-Wellhausen

Produktionsleitung

Andrea Blaser

Aufnahmeleitung

Res Balzli

2. Regieassistentz

Aynur Demir

Dialogberatung Dialekt

Deborah Epstein

Schabbatberatung

Roger Dreyfus

1. Kameraassistentz

Martin Wohlgensinger

DIT & Schnittassistentz

Simon Denzler

Schnittassistentz

Mirella Nüesch

Lisa Gertsch

Chefmaschinist

Blaise Bauquis

Beleuchter

Fafa Fierz

Eric Walther

Stage Licht

John Rütli

Zusatzbeleuchter

Tomasz Kadlubowski

Simon Kuhn

Luca Marano

Crew

Perche

Simon Manetsch

Set-Requisite

Jessica Schmid

Ausstatter

Mortimer Chen

Ausstattungshilfe

Noemi Baldelli
Chiara Demenga

Kunst in Galerie

Ampel Magazin

Stage Garderobe

Aurora Markoczy

Zusatzgarderobe

Myriam Casanova
Lea Nussbaum
Hana Schärer

Maske

Simone Enkerli

Zusatzmaske

Sonja Dennler

Zusatzcasting

Sarah Dreyfus
Sarah Böhmer

Produktionsassistenz

David Kläui

Assistentin Produzenten

Nina Kovacs

Set-Aufnahmeleitung

Emanuel Demenga

Runner

Philippe Eiselen
Fabian Krebs
Sander Wartmann

Raumpfleger

Nimet Kasikkirmaz

Location Scout

Anna Fanzun

Assistenz Location Scout

Daria Wenger

Catering

Tutto a Posto
Silvio Heusser

Studio Tonmischung

SDS Sound Design Studios

Dialogschnitt

Nicolas Brunner

Foley Artist

Olaf Simon

Foley Recording

Alexandra Praet

Foley Schnitt

Fabian Lackas

Crew

Musikaufnahmen

**Idee und Klang Studio, Basel
Orgelsaal, ZHdK Zürich**

Studio Musiker

Sopran Saxophon

Severin Jenny

Violine 1

Olivia Moyomo Resch

Violine 2

Ara Lee

Akkordeon 1

Marcel Oetiker

Akkordeon 2

Rosanna Zünd

Hackbrett

Daniel Steiner

Orgel

Yulia Miloslavskaya

Marimba

Roland Nagy

E-Bass

Marc Mezgolits

Percussion

Michael Künstle

Orchestrator

David Hohl

Recording Engineer

**Max Molling
Michael Künstle**

Mischung & Mastering

Daniel Dettwiler

2nd Engineer

Leandro Gianini

Music Services

Pirmin Marti

Bildpostproduktion

Plan B Film, HC Vogel

Grading

Roger Sommer

VFX & Retuschen

**Cloudscape GmbH, Kitjan Lau,
Daniel Müri, Marcel Werder**

Ausspielungen

**REDSMOKE AG,
Dominique Gasche, Rolf Lang**

Titelanimation

Vaudeville Studios, Martin Brunner

Artwork/Grafik

Jens Müller

Übersetzungen

**Beatrice Vogel
Tatjana Smith
Marie-Catherine Theiler**

Kameraequipment

**Eberle Filmequipment,
Studio A1 – Antoine Baumann
Gedreht auf Red Weapon Magnesium**

Lichtequipment

FTK Filmtechniker Kollektiv

Fahrzeuge

Ilg Autovermietung

Filmversicherung

XL Catlin

Production

TILT Production GmbH Zürich

TILT Production wurde 2007 von Kaspar Winkler gegründet. Sabine Girsberger ist seit 2011 gleichberechtigte Teilhaberin. TILT Production entwickelt, finanziert und stellt Spiel- und Dokumentarfilme für Kino und Fernsehen her. 2014 gründet TILT Production zusammen mit Lang Film (Anne-Catherine Lang & Olivier Zobrist) und Mira Film (Hercli Bundi & Vadim Jendreyko) den Filmverleih Vinca Film.

Filmografie TILT Production

- 2018 **«Sohn Meines Vaters»**
Buch & Regie: Jeshua Dreyfus
Spielfilm für Kino, 90 min
- 2017 **«Die Einzigen»**
Buch: Martina Clavadetscher, Regie: Maria Sigrist
Spielfilm für TV, 87 min
- 2017 **«Das Erste und das Letzte»**
Buch & Regie: Kaspar Kasics
Dokumentarfilm für Kino, 90 min
- 2017 **«Sono Pippa»**
Buch & Regie: Yasmin Joerg
Kurzspielfilm – Masterfilm ZHdK, 28 min
- 2017 **«Kollisionen»**
Buch & Regie: Marie-Catherine Theiler & Jan Peters
Experimenteller Dokumentarfilm, 80 min
- 2014 **«Hundekopftee»**
Buch & Regie: Marie-Catherine Theiler
Kurzspielfilm, 17 min
- 2013 **«Pocket Rocket»**
Buch und Regie: Walter Feistle
Kurzfilm, 9 min
- 2012 **«Dead Fucking Last»**
Buch: Uwe Lützen, Regie: Walter Feistle
Spielfilm für Kino, 95 min
- 2010 **«Muhai Tang – Im Ozean der Musik»**
Buch und Regie: Markus Unterfinger
Dokumentarfilm, 58 min/52 min
- 2007 **«Radetzky in China»**
Buch und Regie: Heidi Hildebrand
Dokumentarfilm, 52 min